

dem Mušēzib-Marduk seine Felder in Bit-Ḥa'rahu und Bit-Nūrea, die er in den Wirren verloren hatte, zurückerstattete, leider aber vergessen hatte ihm sein königliches Siegel gegen Widerklage zu geben. Daher müssen wohl gegen seinen Sohn Adad-ibni Ansprüche an die Ländereien von anderer Seite erhoben worden sein. König Šamaš-šum-ukīn, zu dem der Besitzer seine Zuflucht nahm, befragte nun seinen Vassallen Nabû-ušallim von Bit-Dākūri, wie es sich mit den Besitztiteln verhielte, und als dessen Antwort günstig ausfiel, erhielt Adad-ibni im 9. Jahre des Šamaš-šum-ukīn das gewünschte königliche Siegel. Bis dahin mindestens muss also Nabû-ušallim auch sein Ländchen regiert haben.

Sein Vorgänger Šamaš-ibni war inzwischen in die Gefangenschaft nach Assyrien abgeführt worden und vermutlich längst gestorben. Aber er sollte nicht einmal im Grabe Ruhe finden. Babylon hatte sich nach Kandalanus Tode i. J. 626 unter Nabopolassar selbständig gemacht, und Aššur-etil-ilāni war in grossen Nöten. Da erinnerte er sich wieder der historischen Feindschaft von Bit-Dākūri gegen Babylon und Borsippa und suchte vermutlich diesen Stamm gegen den neuen Machthaber aufzureizen. Um die Dakuräer für sich und seine Politik einzunehmen und ihren alten Selbständigkeitsgelüsten zu schmeicheln, kam er auf die sonderbare Idee, ihnen die Leiche ihres alten Königs Šamaš-ibni zurückzuschicken und sie in der Heimat prunkvoll beerdigen zu lassen. Die Inschrift seines Mausoleums ist uns noch erhalten und lautet<sup>1</sup>: „Grabmal des Šamaš-ibni, des Dakuräers, den Aššur-etil-ilāni, der König von Assyrien, begnadigt, aus [Assyrien]<sup>2</sup> nach Bit-Dākūr, seinem Lande, gebracht und in einem Grabmal in der Festung (?) ohne Widerrede hat beerdigen lassen“ usw. Diese Idee erscheint uns reichlich absurd, aber der geängstigte König suchte sich auf alle möglichste Weise zu helfen und verfiel auf die sonderbarsten Mittel. So schenkte er ja auch sehr vielen seiner Offiziere „Felder, Gärten und Leute“ in grossen Massen zu steuerfreiem Besitz, um sie an seine Person zu fesseln<sup>3</sup>. Aber auch dadurch brachte er nur die Staatseinnahmen herunter und rettete sich doch nicht vor dem Verderben.

<sup>1</sup> Clay YOS. I Nr. 43. Ich verdanke die Benutzung des Buches der Güte Ungnads.

<sup>2</sup> Ich glaube, dass so anstatt Clays: [šad]-e ergänzt werden muss. Man vergleiche z. B. die Schreibung: (māt) Aššur in Z. 1.

<sup>3</sup> Johns, Deeds Nr. 649 ff.

## Zur fünften Tafel der Serie HAR.RA.<sup>1</sup>

Von A. Ungnad.

Der von Meissner<sup>2</sup> zusammengestellte Text der 5. Tafel der Serie HAR.RA = *hubullu* wird durch das Frgm. 79, 7—8, 170<sup>3</sup> um mehrere Zeilen ergänzt, was bisher übersehen worden ist. 79, 7—8, 170, Z. 10 entspricht I 52 des Meissnerschen Textes<sup>4</sup>. Die Ideogramme sind leider fast völlig zerstört<sup>5</sup>. Das Fragment zeigt, dass in Z. 11 = ŠŪ-lum und Z. 12 = ŠŪ-bu sumerische oder pseudosumerische Lehnwörter vorliegen. Hierzu passt das phonetische [ . . . ]-bil-lum (Meissner I 53) gut, während Meissners Ergänzung [ka]-ar-du-pu (I 54) zu ŠŪ-bu nicht recht passt. Da in Kol. II 40 bei Behandlung des Lastwagens vor *manzazu* und *sikkat manzazi* das Lehnwort *giri-gubu* steht, wird auch I 54 [GIŠ.GIR.GUB = *gi-ri-gub-bu*] zu lesen sein.

Z. 13 von 79, 7—8, 170 sind die Spuren als *man-za-zu* zu fassen. Ob in Z. 7 *za-ru-[u]* zu lesen ist und in Z. 8 *man-za-zu* im Sinne von *manzas zarê*<sup>6</sup> steht? Dann wäre *zarû* neben *harû* ein Teil des Wagens<sup>7</sup>. In Z. 5 unseres Fragments ergänze man *kar-[nu]*<sup>8</sup>.

## Der Deltafürst So' in Hosea V, 11.

Von Paul Humbert.

Die Uebersetzung der letzten Worte von Hosea V, 11 ist bekanntlich ziemlich schwierig. Was bedeutet *כִּי הָיָה לְךָ אֶחָיוּת*? Gewöhnlich nimmt man *אֶחָיוּת* als *אֶחָיוּת*, aber der Gedanke bleibt dann sehr unbestimmt und der Vorwurf sehr unklar. Duhm korrigiert *אֶחָיוּת* in *אֶחָיוּת*, was einen guten Sinn verschafft; nur müsste man in diesem Falle annehmen, dass Israëls Verbündete proleptisch „Feind“ genannt wären.

Die LXX las wohl *ὅτι ἦν ἡ ἀδελφότης αὐτῶν* statt *αὐτῶν ἡ ἀδελφότης αὐτῶν*, und desgleichen

<sup>1</sup> Vgl. auch OLZ 1917, Sp. 73.

<sup>2</sup> Assyriologische Forschungen I, S. 18 ff.

<sup>3</sup> Meissner, Supplement, S. 26 (hinten).

<sup>4</sup> Also I 51 [as-kup]-pu; I 52 [sa]-as-su; letzteres Wort wohl V R 65, 33b, wo Burense als *a-ši-bi sa-as-si* (Var. *ša-as-su*) bezeichnet wird: es ist also der Sitz des Wagenlenkers. Langdons Uebersetzung (VAB 4, 260) „der da thronet in der Sonne“ befriedigt nicht. Die Pflanze (*šam*) *sa-as-su* Boissier, *Choix* II 60: 3 hat ihren Namen wohl von der Ähnlichkeit mit einem Wagen-*sassu*.

<sup>5</sup> Man beachte das erhaltene GIGIR in Z. 4. 5.

<sup>6</sup> Meissner I 50 vielleicht [Y] *za-ri*-e zu ergänzen.

<sup>7</sup> Das wäre bedeutsam für die ZA XXXI 261 berührten Fragen. Wie mir Weidner mitteilt, steht in dem a. a. O. angeführten unpublizierten Text *za-ri-i*.

<sup>8</sup> Vgl. besonders die „Hörner“ aus *elmēšu* am Wagen der Ištar: Gilg. VI 11.

die Peschitto: *ܣܠܝܢܐ ܠܡܫܝܚܐ ܕܡܕܢܚܐ*. Id. wahrscheinlich der Targum: *רמיהון למשיח בחר ממן דשקר* (Ausc. P. de Lagarde). Die Konsonanten des letzten Wortes stimmen also nicht überein im MT und in den Versionen.

Peisers treffliche Vermutung, dass wir hier ein Fremdwort haben, scheint also durch dies Schwanken der Ueberlieferung wohl begründet. (Peiser: Hosea, Leipzig 1914, S. 20. 21). Nur möchte ich, anstatt seiner assyrischen, eine ägyptische Herleitung vorschlagen.

Aus 2. K. 17, 4 vernehmen wir, dass der letzte israelitische König, Hosea, sich unter Salmanassar IV. (zwischen 727 und 724) in verräterische Verhandlungen mit einem ägyptischen Fürsten namens So' verleben liess. (למדרסאי סיא כח" סוא ק" nach Ginsburg: סוא). Dieser Name wird in den meisten Handschriften der LXX durch *Σωα* wiedergegeben (im Vaticanus: *Σηωω*; bei Lucian: *Αδραμελεχ τον Αιθιοπα τον κατοικοῦντα εν Αιγυπτω*, vgl. Lagarde z. St.) und ist wohl durch „Sewe“ (סוא) anzuschreiben. Derselbe Name findet sich auch in Sargons Annalen zum Jahre 720 in der Form *Sib'u*. Nach Alts Urteil wird die Gleichsetzung der beiden durch die Gleichheit der Rolle in der sie so Benannten auftreten (im AT als Verbündeter des aufständischen Hosea; bei Sargon als Bundesgenosse des rebellischen Hanun von Gaza) ausser Zweifel gestellt (vgl. Alt: Israel und Aegypten, Leipzig 1909, S. 57; vgl. Breasted: Geschichte Aegyptens. Deutsch v. Ranke. 2. Aufl., Berlin 1911, S. 402. 403).

Wäre es vielleicht erlaubt *צ* des MT's und *ש* der LXX als eine Entstellung oder, besser gesagt, als eine phonetische Wiedergabe des fremden Namens jenes ägyptischen Fürsten anzunehmen? Die Schuld der Verschiedenheit des anlautenden Sibilanten würde an der phonetisch-ungefähren Wiedergabe ins Hebräische liegen (סוא, שוא, צי).

Erhebt man dagegen den Einwand, dass die Wirksamkeit des Propheten Hosea zu dieser Zeit schon aufgehört habe, was man gewöhnlich aus dem Fehlen jeder Anspielung in seinem Buche auf den syrisch-ephraimitischen Krieg (735) schliesst, so mag man mit manchen Forschern antworten, dass der Schluss ein gewagter ist, erstens wegen der kleinen Zahl der uns erhaltenen Reden des Hosea, und zweitens weil bei Jesaja selbst ein so wichtiges und gleichzeitiges Ereignis wie Samarias Untergang nirgends erwähnt wird (vgl. Alt: op. cit. S. 53 n. 1; Procksch: Die kleinen prophetischen Schriften vor dem Exil. Calw. 1910, S. 20;

Hölscher: Die Profeten. Leipzig 1914. S. 213 und n. 3).

Das Vorhandensein des Fürsten So' in Hosea V, 11 würde allerdings Stützen im Kontexte selber finden: spricht nicht der Prophet in derselben Rede von Verbindungen seitens Israel mit den Assyriern und mit dem rätselhaften *בן יר* *בן יר* (vgl. v. 13 und X, 6)?

Nach meiner Vermutung hätten wir also in Hosea V, 8—14 denselben Tatbestand wie VII, 11 und XII, 2: die Gegenüberstellung der beiden Pole der auswärtigen Politik des Nordreiches: Assur und Aegypten und die Opposition der beiden Parteien die damals um die Oberhand in Samarien rangen.

### Zum Jahresrätsel der Achiqargeschichte.

Von Ferdinand Bork.

In dem Büchlein B. Meissners über den weisen Achiqar (Der Alte Orient 16, 2, Leipzig, J. C. Hinrichs, 1917) findet sich ein Rätsel, dessen arabische Fassung folgendermassen lautet: „Was bedeutet ein Palast, den ein Baumeister aus 8736 Steinen erbaut hat und die er durch 365 Ziegel verband; darin sind zwölf Bäume gepflanzt, jeder Baum hat dreissig Aeste und jeder Ast zwei Trauben, eine weisse und eine schwarze?“ (a. a. O. S. 11).

Die Lösung soll sein das Jahr. Wie kommt diese aber zustande? Anscheinend sind zwei verschiedene Fassungen notdürftig durch die 365 Ziegel miteinander „verbunden“ worden.

Die eine, die das Jahr als Garten schildert, zerlegt es in 12 Monate zu 30 Tagen mit je zwei Tageshälften, d. h. sie kennt ein Jahr von 360, nicht 365, Tagen.

Die 365 Ziegel erweisen sich schon durch die sonderbare Begründung, dass sie zum Verbinden der 8736 Steine dienen sollen, als nicht ursprünglich. Sie mögen der Rest einer Fassung sein, die das Jahr als ein aus 365 Ziegeln erbaut Haus schildern will.

Eine dritte Fassung, die das Jahr als Architekturstück beschreibt, bietet der syrische Text: „Es gibt eine Säule(?), darüber sind zwölf Zedern, an jeder Zeder befinden sich 30 Räder(?) und an jedem Rade zwei Stricke(?), ein weisser und ein schwarzer“ (a. a. O. S. 15). — Es handelt sich wohl um einen altiranischen Palast, dessen Säulen aus Stein sind, während Architrave und Dach aus Holz bestehen. Die Räder und Stricke sind in Wahrheit die Rosetten und Fransen, die sich an und unter den Balken befinden. Ich verweise auf Dieulafoy, L'art antique de la Perse Bd. III, Abb. 115 S. 86, wo ein altpersischer Baldachin abgebildet ist. Von dieser Darstellung bietet die beigegebene Abbildung eine Einzelheit.